



FORUM WISSEN

GÖ

Was Wissen schafft.



Gauss
1815

05

Forum Wissen

Ein Haus der Wissenschaft für alle

09

Sammeln und Erhalten

Die Göttinger Sammlungen

15

Forschen und Lehren

Kernaufgaben der Universität

19

Präsentieren und Vermitteln

Ausstellungen zeigen, wie Wissen entsteht

31

Forum Wissen

Treffpunkt und Veranstaltungsort



Forum Wissen

Ein Haus der Wissenschaft für alle



Das Forum Wissen Göttingen wird ein offener Ort der Wissenschaft sein, der Forschende und Studierende ebenso anzieht wie Schüler, Senioren oder Familien. Hier wird das „Wissens-Schaffen“ an ein breites Publikum vermittelt. Das Haus vereint die Aktivitäten „Sammeln, Erhalten, Erschließen“, „Forschen und Lehren“ und „Zeigen und Vermitteln“, die hier institutionell und räumlich unter einem Dach miteinander verbunden sind. Das Forum wird somit gleichzeitig universitäre und öffentliche Aufgaben erfüllen, indem es Rahmenbedingungen schafft und Impulse setzt, um die akademischen Sammlungen der Universität Göttingen zur interdisziplinären Forschung und Lehre sowie zur Wissenschaftskommunikation zu nutzen.

Bereits 2011 hat der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen die Bedeutung der Sammlungen hervorgehoben.¹ Das im Mai 2015 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aufgelegte Förderprogramm „Vernetzen – Erschließen – Forschen. Allianz für universitäre Sammlungen“² geht von der Feststellung aus, dass naturwissenschaftliche, technische oder kulturgeschichtliche Objekte und Materialien seit jeher der Generierung und Weitergabe von Wissen, aber auch der wissenschaftlichen Selbstvergewisserung dienen. Sie ermöglichen Forschungen, die ohne die entsprechende Objektbasis bzw. die konkreten Sammlungskontexte nicht umzusetzen wären. Nicht zuletzt verhilft die direkte Auseinanderset-

zung mit den Objekten sowie den Ordnungsprinzipien von Sammlungen, wissenschaftliche Fragestellungen zu beantworten oder ganz neu zu stellen. Das BMBF resümiert: „Bis heute sind diese Sammlungen ein unerschöpflicher Fundus, der sowohl für die Forschung als auch für Lehrzwecke herausragende Relevanz besitzt.“

Markantes Merkmal des Forum Wissen Göttingen ist die Verknüpfung mehrerer, in diesen programmatischen Texten genannter Funktionen unter einem Dach. Das Forum wird zum zentralen Knoten im Netzwerk der dezentralen Sammlungen der Universität Göttingen und ihrer Millionen von Objekten. Hier werden „verwaiste“ Sammlungen erschlossen, Objekte restauriert und bewahrt. Hier wird mit und über die Objekte geforscht und gelehrt. Hier wird wissenschaftliches Arbeiten selbst in innovativer und dynamischer Weise thematisiert und vermittelt. Hier öffnet sich die Wissenschaft der Öffentlichkeit, stellt sich mit ihren Gegenständen und Praktiken anschaulich zur Diskussion und sucht den aktiven Austausch.

Für das Forum Wissen bilden die drei Bereiche „Sammeln, Erhalten und Erschließen“, „Forschen und Lehren“ sowie das „Zeigen und Vermitteln“ gleichwertige Aktivitätsfelder. Es ist dadurch gleichzeitig Labor, Hörsaal und Museum unter einem Dach. Den besonderen Charakter des Projektes machen die vielfältigen Verbindungen aus, die diese drei Bereiche miteinander verknüpfen. Im Mittelpunkt – räumlich, thematisch und konzeptionell – steht nicht die Abgrenzung, sondern das Zusammenspiel von Sammeln, Forschen, Lehren und Vermitteln. Quer durch das Haus sind daher Räume und Zonen geplant, in denen sich unterschiedliche Nutzergruppen begegnen. Wege, Herangehensweisen und Perspektiven sollen sich kreuzen und produktiven Austausch ermöglichen und anstoßen. Anders etwa als in Science Centern, die sich allein der Popularisierung von andernorts entwickelter Forschung verschreiben, ist das Forum Wissen ein Ort, an dem Wissen geschaffen und das „Wissen-Schaffen“ sichtbar gemacht wird. ■





1224-5/25

Euglena
gracilis

1224-5/25

Euglena
gracilis

1224-5/25

Euglena
gracilis

Sammeln und Erhalten

Die Göttinger Sammlungen



Die Universität Göttingen verfügt mit ihren aktuell 36 Sammlungen, die nahezu 70 Teilsammlungen beinhalten, über eine ebenso traditionsreiche wie vielfältige Sammlungslandschaft, die das gesamte Spektrum der Wissenschaften umfasst: von der Forschungssammlung lebender Algenkulturen über die Lehrsammlung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte bis zum Zoologischen Museum. Die Sammlungen enthalten Objekte, die 500 Millionen Jahre alt sind, aber auch solche, die als ausgediente Messinstrumente gerade erst ihre ursprüngliche Funktion im Universitätsbetrieb verloren haben. Hinzu kommen Sondersammlungen der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) und des Universitätsarchivs.

Ihren Ursprung haben viele der Sammlungen in dem 1773 gegründeten Königlich Academischen Museum der Universität Göttingen. Parallel zum Aufbau einer zentralen Bibliothek – und zunächst auch unter ihrem Dach – legte man eine Sammlung von „Naturalien“ und „Artificialien“ an. Kunstwerke wie Präparate, ethnografische wie naturkundliche Objekte und Sammlungen dienten den Professoren dazu, ihren akademischen Unterricht anschaulich und attraktiv zu gestalten und dadurch – nicht zuletzt zahlungskräftige – Studenten anzuziehen. Im Verlauf seines Bestehens konnte das Museum stetigen Objektzuwachs verzeichnen, doch gerade die Erweiterung der Sammlungen und die Ausdehnung der Sammeltätigkeiten auf neue Forschungsfelder führten letztlich zu seiner Auflösung: Im Zuge der allmählichen Ent-



stehung und Ausdifferenzierung einzelner Fächer und Disziplinen – mitunter durch die Sammlungen selbst erst bewirkt – wurden die Objekte aufgeteilt und bildeten in ihren Bereichen den Grundstock für die zum Teil schnell anwachsenden fachspezifischen Sammlungen. Bekannt sind in diesem Zusammenhang zum Beispiel die Cook-Forster-Sammlung und die Sammlung des Barons von Asch, die Ende des 18. Jahrhunderts maßgeblich zur Herausbildung der Disziplin der Völkerkunde/Ethnologie/Ethnografie beitrugen. Entsprechendes gilt für die archäologischen und kunsthistorischen Sammlungen der Universität Göttingen.

Bis heute bilden die umfangreichen und historisch gewachsenen Kollektionen wissenschaftlicher Objekte in vielen Fächern ein unverzichtbares Instrumentarium und ergiebige Ressourcen für aktuelle Forschungen. Hinzu kommt das

Potenzial, das sie für zukünftige Forschungsfragen und -methoden bergen. Ein Beispiel sind die Jahrhunderte alten Herbarien: Während sie einst angelegt wurden, um die Morphologie von Pflanzen zu erforschen und zu systematisieren, bildet das gesammelte organische Material heute für neue Forschungsfragen und -methoden eine höchst wertvolle Ressource, so zum Beispiel für diachron vergleichende DNA-Studien.

In der akademischen Lehre werden viele Sammlungen oft wie selbstverständlich als sinnfälliges Anschauungsmaterial eingesetzt, da sie den Gegenstand des jeweiligen Faches im wahrsten Sinne des Wortes „begreifbar“ machen, zum Beispiel in der Archäologie und der Historischen Anthropologie, aber auch in der Mathematik und der Physik.

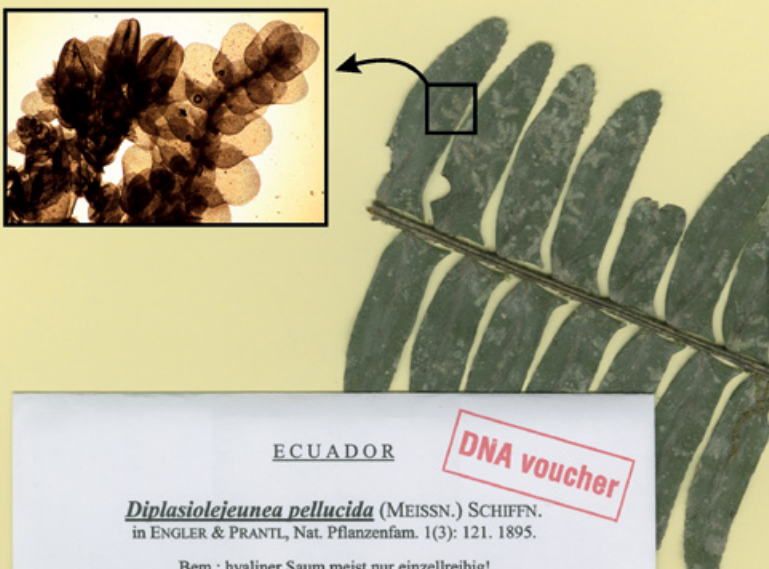
Bisher werden Objekte allerdings kaum interdisziplinär für Vermittlungszwecke eingesetzt und nur vereinzelt in

fachübergreifenden Zusammenhängen präsentiert, um Wissenschaft auch für Außenstehende verständlich zu machen und Einblicke in Forschung und Lehre zu gewähren. Dabei können sie in idealer Weise genutzt werden, um anschauliches „Wissen über das Wissen“ zu vermitteln und zu zeigen, wie wissenschaftliche Kenntnisse historisch entstanden sind und bis heute gewonnen werden. Die Objekte der akademischen Sammlungen sind Zeugnisse des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens. Sie bilden materielle Basis und Substrat wissenschaftlicher und kultureller Diskurse und stellen damit eine noch längst nicht ausgeschöpfte Quelle für Forschungen dar, die sich für Querbezüge zwischen den Fächern und ihre unterschiedlichen wissenschaftlichen Methoden

interessieren und Wissenschaft als ganzheitliches System verstehen.

Gerade akademische Sammlungen bieten die Möglichkeit, wesentliche überzeitliche Merkmale von Wissenschaft zu beleuchten, wie zum Beispiel ihr durch Vorannahmen geleitetes Vorgehen, die den Objekten zugesprochene objektive Beweiskraft oder den Aufstieg und Fall bestimmter Forschungsparadigmen. In der interdisziplinären Zusammenschau der Sammlungen wird die gegenseitige Beeinflussung und Abhängigkeit von Wissenschaft und Gesellschaft offenkundig. Jede Wissenschaft gibt Aufschluss über die Gesellschaft, in der sie entsteht – ebenso, wie sie erkennen lässt, dass nicht jedes „Wissen-Schaffen“ zu jedem Zeitpunkt möglich ist. Häufig ist dies an den Schwerpunkten einer Sammlung, ihrem Umfang, aber auch an ihrem Aufstieg und (Ver-)Fall nachzuvollziehen.

Charakteristisch für das Forum Wissen Göttingen ist, dass es die große Vielfalt der akademischen Sammlungen, Museen und botanischen Gärten der Universität Göttingen als besonderen Wert anerkennt, herausstellt und zur Grundlage seines Konzepts macht. Anstatt eine vollständige räumliche oder administrative Zusammenlegung anzustreben,



sollen die Sammlungen mit dem größten Teil ihrer Objekte weiterhin an ihren Instituten angesiedelt bleiben, da dort in der Regel ihr disziplinspezifischer Einsatz in Forschung und Lehre erfolgt. Das Forum Wissen gibt ihnen jedoch ein neues Gravitationszentrum, einen mehrdimensionalen Kno-



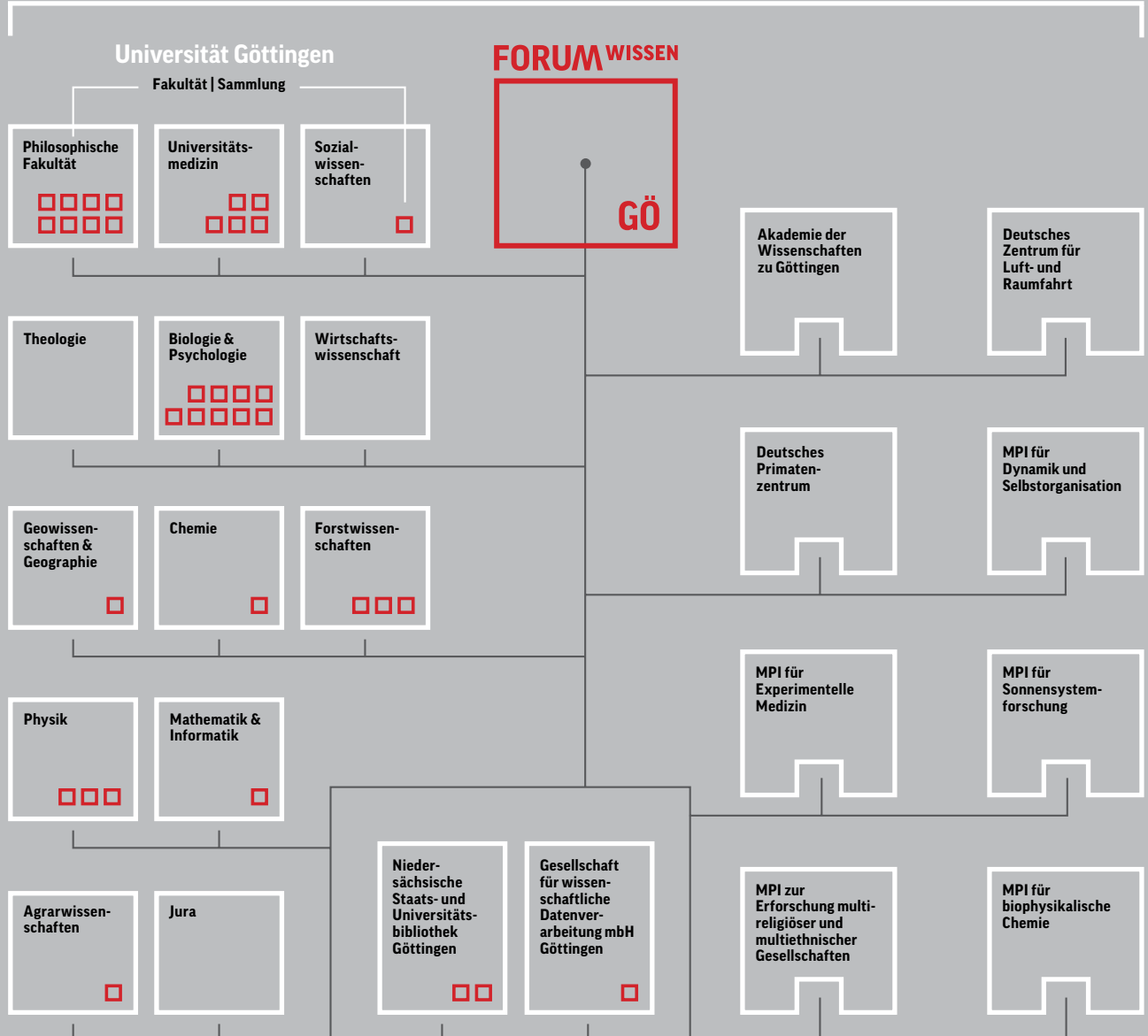
tenpunkt für gemeinsame Forschung und Lehre. Hier können sie ihre Projekte und Forschungsergebnisse öffentlich zeigen und erhalten Unterstützung bei der zeitgemäßen Erschließung ihrer Objekte, um sie besser sichtbar und nutzbar zu

machen. Für dieses Aktivitätsfeld wird im Forum Wissen die Zentrale Kustodie zuständig sein, die im Sommer 2013 an der Universität Göttingen gegründet wurde. Die Zentrale Kustodie berät die Institutionen, an denen sich die dezentralen Sammlungen befinden, hinsichtlich des Erhaltungszustandes

der Objekte und ihrer Unterbringung und kann gegebenenfalls erforderliche Maßnahmen zur präventiven Konservierung und kleinere Restaurierungen umsetzen. Darüber hinaus unterstützt die Kustodie die Sammlungen bei der Drittmittelakquise für die Durchführung umfangreicher Restaurierungsmaßnahmen oder für Objektankäufe. Sammlungen, die bisher keine oder eine ungeeignete Unterbringung haben, oder die durch fachliche Umstrukturierungen „heimatlos“ geworden sind, können bei Bedarf in das zentrale Sammlungsdepot

im Forum Wissen verlagert werden. Hier ist es zukünftig möglich, die Objekte sicher und unter optimalen klimatischen Bedingungen aufzubewahren und für temporäre Forschungszwecke zu untersuchen. ■

Göttinger Campus





Forschen und Lehren

Kernaufgaben der Universität

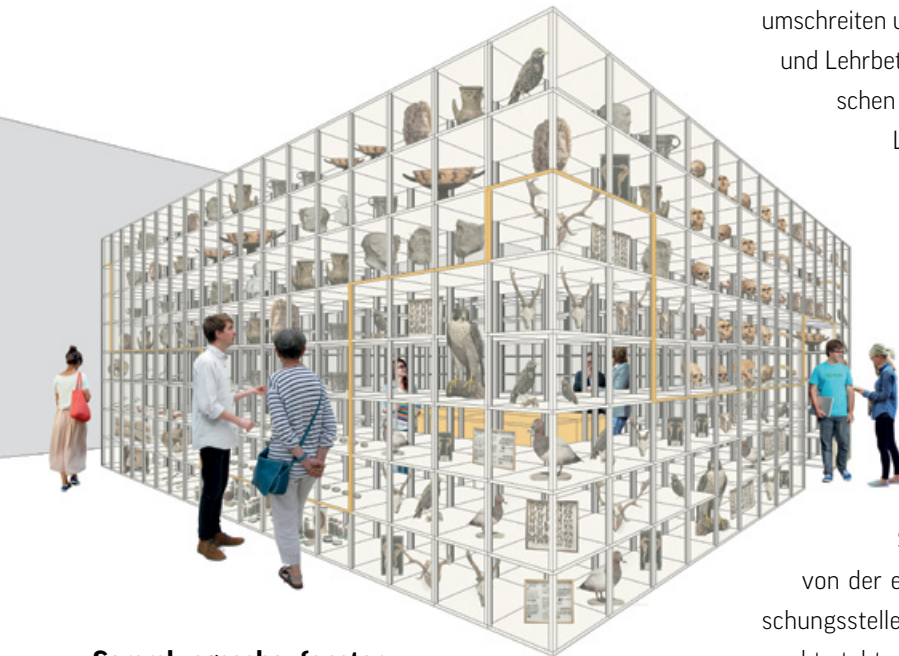


Die Sammlungen werden an der Universität Göttingen wegen ihrer Bedeutung im historischen, aktuellen und zukünftigen Prozess des Erkenntnisgewinns erhalten. Dementsprechend ist das Forum Wissen darauf ausgerichtet, Rahmenbedingungen zu schaffen und Impulse zu setzen, um die Sammlungen für inner-, inter- und transdisziplinäres Forschen und Lehren noch besser aufzubereiten.

Dazu ist es erforderlich, die Bestände digital zu erschließen und über das Internet zugänglich zu machen. Auf diese Weise erhalten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ortsunabhängig Einblicke in die vorhandenen Materialien, die zu neuen – oft die Fächergrenzen überschreitenden – Forschungsfragen anregen. Zu diesem Zweck wird derzeit

die campusweite Göttinger Sammlungsdatenbank aufgebaut, die den Anforderungen diverser Fächer und Fächerkulturen entspricht, zugleich aber interdisziplinäre Zusammenhänge abbildet und fachübergreifend genutzt werden kann. Die Datenbank führt bestehende Daten- und Digitalisatverwaltungen in einem zeitgemäßen, zukunftssicheren und zentral betriebenen System zusammen. Der Gesamtkorpus der Göttinger Sammlungen wird aus der Datenbank heraus auf einem Webportal öffentlich zugänglich gemacht und zugleich an nationale und internationale Portale weitergegeben (Deutsche Digitale Bibliothek, Europeana). Die Koordination der Digitalisierung und Verwaltung der Datenbank erfolgt durch die Zentrale Kustodie unter dem Dach des Forum Wissen und in enger Zusammenarbeit mit den sammlungstragenden

Institutionen, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) und der eResearch Alliance, einem Zusammenschluss von SUB und der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG).



Sammlungsschaufenster

Während Datenbank und Webportal die Sammlungen digital zugänglich und operabel machen und damit die Voraussetzung für ihren zeitgemäßen Einsatz in Forschung und Lehre schaffen, bietet das Forum Wissen die räumliche Infrastruktur für interdisziplinäres Arbeiten mit Objekten aus den verschiedenen Sammlungen. Eine einzigartige Einrichtung ist das ge-

plante Objektlabor: ein zentral im Forum Wissen angesiedelter Seminar- und Laborraum, der von einem gläsernen Hochregal umschlossen ist. In ihm stehen die Objekte bereit, die im innen liegenden Objektlabor untersucht werden. Besucherinnen und Besucher des Forums können die raumhohe Vitrine umschreiten und auf den im Innern ablaufenden Forschungs- und Lehrbetrieb schauen. Es entsteht ein Blickwechsel zwischen den Akteuren. Als neuartige Forschungs- und Lehrumgebung bietet das Objektlabor in seinem Inneren die Möglichkeit, Objekte aus verschiedenen Sammlungen für einen definierten Zeitraum zusammenzustellen und für interdisziplinäre Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte zu nutzen. Sein Äußeres erfüllt zugleich die Funktion eines die gesamte Sammlungsvielfalt abbildenden Sammlungsschaufensters.

Eigene Impulse für die Nutzung der Sammlungen in Forschung und Lehre werden von der ebenfalls im Forum Wissen angesiedelten Forschungsstelle Wissensforschung ausgehen. In ihrem Mittelpunkt steht die Professur für Materialität des Wissens (Berufungsverfahren läuft). Ihr Fokus ist auf die Bedeutung der Materialität für die Generierung und Verbreitung von Wissen gerichtet. Sie versucht, den Stellenwert wissenschaftlicher Sammlungen und der materialen Kultur der Wissenschaften für die Erkenntnisproduktion fächerübergreifend kenntlich, beschreibbar und sichtbar zu machen. Ergänzt wird die fachliche Expertise der Professur durch Gast-

wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die die Forschungsstelle in Kooperation mit dem Lichtenberg-Kolleg der Universität Göttingen einlädt. Zudem soll die Forschungsstelle Ausgangspunkt für weitere drittmittelgeförderte, objektbasierte Forschungsprojekte und Koordinationsstelle für die Vernetzung der interdisziplinären Sammlungs- und Wissenschaftsgeschichtsforschung sein.

Auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zielt ein Promotionsprogramm, das ebenfalls auf das Thema der Materialität des Wissens ausgerichtet ist und an Professur und Forschungsstelle im Forum Wissen angebunden sein wird. Die Nachwuchsförderung richtet sich im Forum Wissen aber auch bereits auf die Studie-

renden. Sie werden in Projektseminaren objektbasiert und forschungsorientiert lernen und an die Arbeitsfelder des Wissenschaftsmuseums herangeführt.

Im Forum Wissen können Promovierende ebenso wie Studierende und Lehrende die neuartige Lehr- und Forschungsinfrastruktur nutzen, auf die im zentralen Sammlungsdepot untergebrachten Objekte direkt zugreifen und ihre Projekte in Ausstellungen und Diskussionsveranstaltungen inner- und außeruniversitär vorstellen. Eine solche Verknüpfung von Objekten aus verschiedenen Sammlungen der Fakultäten und einer Infrastruktur, die das interdisziplinäre objektbasierte Forschen und Lehren an einer Universität ermöglicht, ist bundesweit bisher einzigartig. ■



Objektlabor



Präsentieren und Vermitteln

Ausstellungen zeigen, wie Wissen entsteht



Das dritte Aktivitätsfeld des Forum Wissen ist das „Zeigen und Vermitteln“. Ein innovatives Ausstellungskonzept zieht unterschiedliche Zielgruppen an und sichert die Lebendigkeit des Hauses.

Visitenkarte wird die Basisausstellung sein, die von thematischen Sonderausstellungen begleitet wird. Basis- und Sonderausstellungen werden dabei immer wieder wechselnde Objekte aus den Sammlungen der Universität zeigen. Flexible Formate und zielgruppenspezifische Vermittlungsprogramme tragen zur dauerhaften Attraktivität des Forum Wissen bei.

Die Ausstellungen im Forum Wissen Göttingen bilden die entscheidende Schnittstelle der Universität zur Öffentlichkeit. In enger Verzahnung mit den anderen Säulen des Hauses und in unterschiedlichen Formaten werden sie als Schaufenster der

Sammlungen, als Bühne für die Darstellung wissenschaftlicher Forschung und als Forum der Diskussion über die Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft dienen. Sie sind als Grundlage der museumspädagogischen Vermittlung konzipiert und bieten vielfältige Anknüpfungspunkte für die Wissenschaftskommunikation. Mit ihren Angeboten sollen sie diverse Zielgruppen ansprechen und tragen zum Erfolg des Forums bei. Als öffentliches Gesicht des Forum Wissen Göttingen prägen die Ausstellungen wesentlich dessen Identität und Profil.

Thema, Ziele und Struktur

Im Forum Wissen Göttingen wird ein breites Spektrum an Themen und Formaten zur Anschauung kommen. Allesamt

kreisen um das „Wissen-Schaffen“ in seinen vielen Facetten und mannigfaltigen gesellschaftlichen Wechselwirkungen in Geschichte, Gegenwart und Zukunft.

Ziel ist es, die Produktion, Repräsentation und Kommunikation von wissenschaftlichem Wissen in ihren jeweils räumlich und zeitlich geprägten Kontexten verständlich zu machen. Insbesondere für die Perspektivität, Historizität



und Veränderlichkeit von Wissen und Wissenschaft sollen die Besucherinnen und Besucher sensibilisiert werden. Den Horizont der Darstellung bildet die globale Perspektive der Neuzeit, beginnend mit der europäischen Wissenschaftslandschaft der Aufklärung. Konkretisiert wird diese Auseinandersetzung wesentlich an Fallbeispielen der Universität Göttingen und ihrer Sammlungen.

Der grundlegende Ansatz ist disziplinübergreifend. Fragen, Methoden, Bedingungen und Ergebnisse verschiedener Einzelwissenschaften werden aufgegriffen und in geeigneter Form vertieft. Zielgruppe ist ein breites Publikum von nah und fern, mit unterschiedlichem Vorwissen, Alt und Jung.

Die Basisausstellung, als zentrale Referenz des Ausstellens im Forum Wissen Göttingen, wird sich über zwei Stockwerke und eine Fläche von insgesamt 1.200m² erstrecken. Flexible Ausstellungsbereiche und zeitlich begrenzte Interventionen, die sich in die Basisausstellung einfügen, gewährleisten dauerhafte Aktualität und Wandlungsfähigkeit in der Darstellung. In ihrer programmatischen Dynamik ist auch die Basisausstellung fortwährend auf ihren kon-

zeptionellen Ansatz hin zu prüfen und gegebenenfalls zu modifizieren. Flankiert wird die Basisausstellung durch Sonder- und Werkstattausstellungen, die auf einer Gesamtfläche von 500m² wechselnde Themen und Ansätze präsentieren. Fokus-Galerien zu einzelnen Sammlungen und Ausstellungsflächen für Partner aus der Region runden das Angebot ab. ■





Gesamtkonzept

Sämtliche Ausstellungen im Forum Wissen basieren auf gemeinsamen Prinzipien. Dazu gehören:

Multiperspektivität

Jede Form des „Wissen-Schaffens“, jedes Ereignis, jedes Thema und jedes Objekt kann aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden – der Blickwinkel prägt, wie es gesehen wird. Die Ausstellungen im Forum Wissen Göttingen werden Besucherinnen und Besuchern diese grundlegende Einsicht anschaulich vermitteln und eine multiperspektivische Darstellung ihres Gegenstandes anstreben. Zentral sind dabei unterschiedliche historische Perspektiven einerseits und die Perspektiven verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen andererseits. Sie stehen teils für sich, werden aber oft auch miteinander in Dialog gebracht, um als historisch Gewordene erkennbar zu werden. Weitere Perspektiven, die an geeigneten Stellen neben- oder gegeneinandergestellt werden, sind unter anderem jene von Beteiligten und Außenstehenden, von Männern und Frauen oder von Experten und Laien.

Dynamik

Die Ausstellungen im Forum Wissen werden das „Wissen-Schaffen“ als dynamischen Prozess darstellen. Wissenschaft und die Entstehung wissenschaftlichen Wissens sollen als Praktiken der Aushandlung und der Wechselwirkung zwischen Akteuren, Dingen, Zeiten, Räumen und Ideen betrachtet werden. Von Interesse sind insbesondere die Bedingungen, Strategien und Machtverhältnisse sowie die sich wandelnden wissenschaftlichen Konzepte, die zugleich Grundlage und Resultat dieser Prozesse sind.

Wandlungsfähigkeit

Ein dynamisches Verständnis des „Wissen-Schaffens“ findet seine Entsprechung in der Wandlungsfähigkeit der Ausstellungen, die sich nicht auf Sonderausstellungen beschränkt. Auch die stärker auf Kontinuität angelegte Basisausstellung wird sich das Prinzip in ihrer Konzeption und in speziellen Formaten zu eigen machen. Auf diese Weise werden die Ausstellungen aktuelle Forschungen, Fragen und Entwicklungen aufnehmen und, mehr noch, kontinuierlich selbst Akzente und Themen setzen.



Zentral/dezentral

Wie für alle Säulen des Forum Wissen Göttingen, so ist auch in den Ausstellungen das enge Verhältnis zu anderen Orten des Sammelns und Ausstellens von Wissenschaft auf dem Göttingen Campus grundlegend. Basisausstellung und Sonderausstellungen sind Bühne und zentraler Knoten in

einem weitgespannten Netz von Einrichtungen. Sie bündeln Dinge, Fragen und Disziplinen, bieten Raum für die öffentlichkeitswirksame Darstellung einzelner Sammlungen sowie spezifischer Themen und sollen auf die dezentralen Sammlungen, Museen und Gärten mit ihren öffentlichen Angeboten verweisen.

Am Schreibtisch



Vielfalt, Materialität und Eigensinn der Dinge

Die Ausstellungen im Forum Wissen werden die ganze Bandbreite musealer Exponate zum Einsatz bringen, von Dingen über Dokumente, Fotografien, Film und digitale Daten bis hin zu eigens produzierten Medien. Der Materialität und Medialität der Dinge kommt dabei besondere Aufmerksamkeit zu. Im Einklang mit der Forschungsperspektive Materialität des Wissens und im Bewusstsein der besonderen Möglichkeiten des Mediums Ausstellung werden die Präsentationen einen Schwerpunkt auf Arten und Spuren des Gebrauchs von Dingen sowie die Bedeutung der Materialität für die Generierung und Transformation von Wissensbeständen legen. Besonderes Interesse zeigen sie zudem für den Verkehr von Dingen, insbesondere für solche, die zwischen ihrer Stilllegung und ihrem Gebrauch hin und her wandern, sich sträuben und selbst in Aktion treten. Wo immer möglich, wird versucht werden, die Dinge nicht als Illustration vorgefertigter Erzählungen zu nutzen, sondern ihren Eigensinn herauszustellen und die Dinge so in der Präsentation „zu ihren Möglichkeiten zu bringen“.³

Deutungsoffenheit

Die Ausstellungen im Forum Wissen wollen dokumentieren, informieren, reflektieren und zum Diskutieren und Experimentieren anregen. Dabei bieten sie – über Themen, Texte, Exponate und Inszenierung – Deutungen an, ohne diese aber festzulegen. Sie folgen dabei den Prämissen des Geschichtsdidaktikers Karl Heinrich Pohl, nach der „Offenheit zuzulassen bedeutet, keine endgültigen Deutungen zu geben, sondern Alternativen anzubieten und den Betrachter zum

Denken anzuregen“.⁴ Mit erheblichem Vertrauen in die kreative Rezeptionsfähigkeit ihrer Besucherinnen und Besucher sowie im Dialog mit diesen nehmen die Ausstellungen sich vor, ihr Publikum immer wieder „vom assoziativen Schauen zum kombinatorischen Denken“⁵ zu verleiten.

Selbstreflexivität

„Any museum or exhibition is a statement of position“, sagt die Museumswissenschaftlerin Sharon Macdonald.⁶ Jede Ausstellung, sei sie noch so multiperspektivisch und deutungs-offen angelegt, ist eine spezifisch positionierte Darstellung – bestimmt von gegenwärtigen Interessen und zeitgebundenen Diskursen, politischen und wissenschaftlichen Positionen, Zufällen und Sachzwängen etc. Die Ausstellungen des Forum Wissen Göttingen beziehen diesen Sachverhalt in ihre Konzeption ein, machen sie auf geeignete Weise transparent und stellen sich so selbst zur Diskussion. Damit schreibt das Forum Wissen Göttingen sich selbstreflexiv in eine kritische Tradition ein, die das Museum als eine Institution begreift, die vielfach mehr über ihre eigene Zeit und Gesellschaft aussagt als über das, was sie vermeintlich und eigentlich zum Thema hat. Aktiv gewendet verstehen sich die Ausstellungen im Forum Wissen Göttingen explizit nicht allein als Ort der Repräsentation, sondern der aktiven Produktion von Wissen und Dingen des Wissens: „Das Sichtbarmachen von wissenschaftlichen Objekten macht sie erst zu bedeutsamen, tradierbaren epistemischen Dingen, die wieder aufgegriffen werden können, die zwischen den Disziplinen wandern und so weiterhin lebendige Objekte bleiben.“⁷ ■

Struktur der Basisausstellung: Räume des Wissens

Die Basisausstellung wird die Visitenkarte des Forum Wissen Göttingen und die zentrale Schnittstelle zur Öffentlichkeit sein. Sie erstreckt sich auf einer Fläche von 1.200 m² über zwei Stockwerke des Hauses. Mit ihren thematischen Schwerpunkten und spannenden Exponaten, ihrer innovativen Gestaltung und Wandlungsfähigkeit soll sie Anknüpfungspunkte für sämtliche Aktivitäten des Forum Wissen und die Interessen eines heterogenen Publikums bieten.

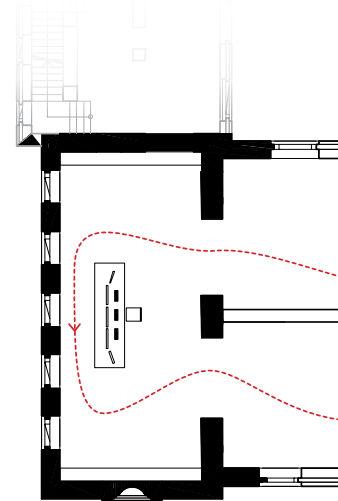
Wie entsteht wissenschaftliches Wissen? Wie wird es geschaffen, verbreitet und „erhärtet“? Welche Akteure sind daran beteiligt – welche Menschen, Dinge, Konstellationen? Welche historisch sich wandelnden Rahmenbedingungen spielen eine Rolle? Und welche gesellschaftliche Funktion und Bedeutung kommt der Wissenschaft zu? Es sind diese und viele verwandte Fragen, die das Forum Wissen im Allgemeinen und seine Basisausstellung im Besonderen mit der Öffentlichkeit diskutieren will.

Der Zugang zu diesem veritablen Kosmos an Themen, Fragen und Dingen wird als ein Parcours durch 13 Räume des Wissens angelegt sein. Darunter sind typische Räume und metaphorische, altbekannte und ungeahnte, klassische und surreale: Schreibtisch, Hörsaal, Bibliothek, Elfenbeinturm, Labor und Atelier, aber auch Holzweg, Reise, Markt, Zettelkasten oder Badewanne – und der notwendige Freiraum noch dazu.

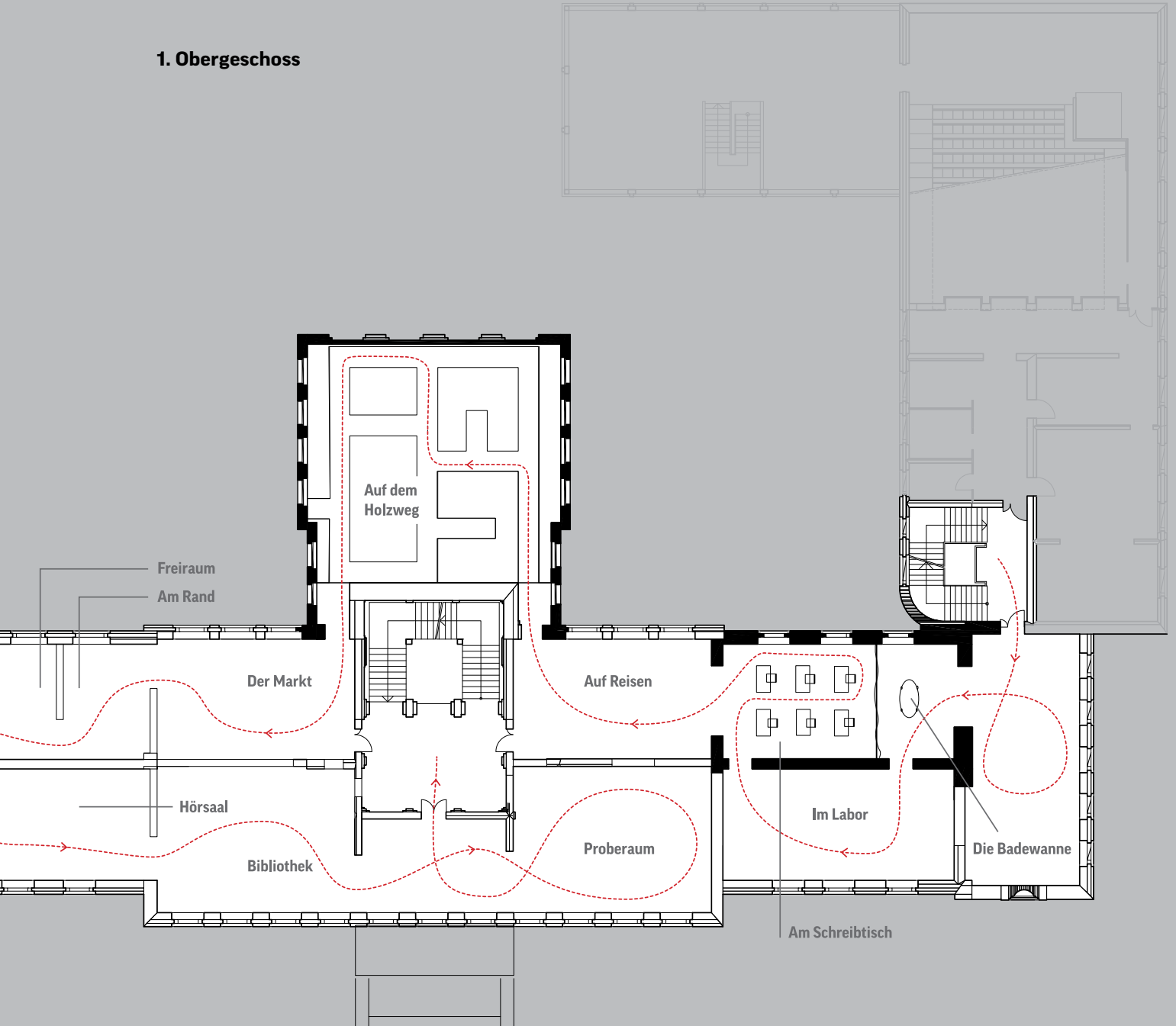
Diese ganz unterschiedlichen Räume des Wissens bilden die Grundstruktur der Basisausstellung. Ein Haus mit vielen Räumen: Das Forum wird zu einer Metapher der Wissenschaft in ihren vielen Facetten.

Jeder Raum ist dabei verbunden mit eigenen Fragen, Themen und Wissenspraktiken. Um diese zu veranschaulichen werden gezielt Aspekte und Objekte aus verschiedenen Disziplinen, Sammlungen und historischen Zeiten miteinander in Verbindung gebracht. Von besonderem Reiz ist die überraschende Folge unterschiedlicher Raumtypen. Besucherinnen und Besucher durchschreiten diese auf einem weitgehend vorgegebenen Rundgang – und entdecken bei klar erkennbarer Grundstruktur hinter jeder Tür einen ganz neuen Raum.

Kuratorisches Prinzip ist es, hierbei immer wieder an scheinbar Bekanntem oder leicht Erkanntem anzusetzen, solcherart etablierte Vorstellungen dann jedoch durch unerwartete Verbindungen von Dingen und Themen zu enttäuschen. Besucherinnen und Besucher sollen die Ausstellung so – ganz nach Walter Benjamin – nicht nur gelehrt, sondern vor allem gewitzter verlassen.



1. Obergeschoss

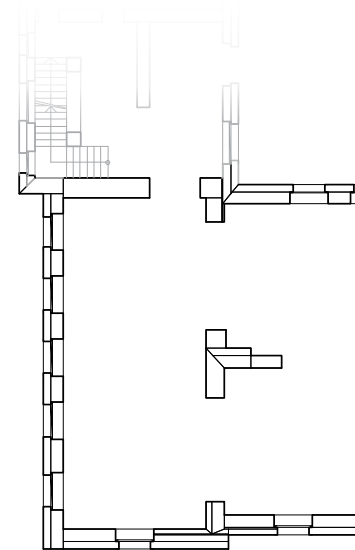


Beim Gang durch die Räume des Wissens werden Besucherinnen und Besucher darüber hinaus individuelle Interessen vertiefen können. Geleitet von einem intelligenten, integrierten Orientierungssystem – denkbar sowohl in analoger als auch digitaler Form – werden sie hingewiesen auf Exponate und Themen aus den von ihnen gewählten, sie speziell interessierenden Disziplinen oder Sammlungen. So lässt sich das Haus zum Beispiel mit einem besonderen Blick auf Geologie, Ethnologie oder Kunst erkunden, wodurch sich jeweils andere Wege und Besuchserfahrungen ergeben.

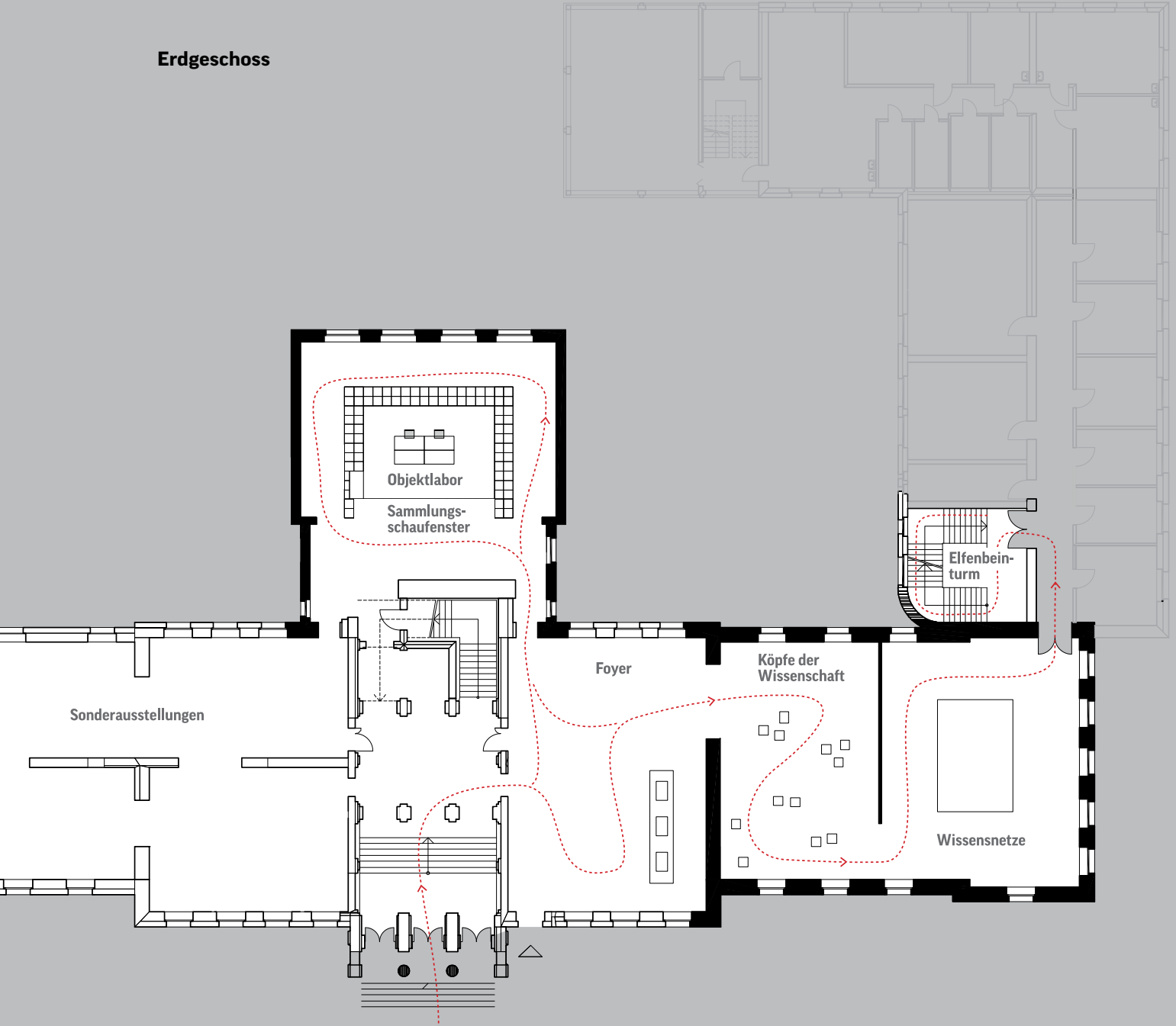
Ein besonders prominenter Weg durch die Räume des Wissens wird den Spuren der Göttinger Nobelpreisträger folgen. Alle mit Göttingen verbundenen Nobelpreisträger, von

Robert Koch 1905 bis Stefan Hell 2014, tauchen mit mindestens einem Exponat in der Ausstellung auf. Entscheidendes Prinzip ist dabei, diese nicht getrennt von der übrigen Ausstellung zu zeigen, sondern ganz selbstverständlich eingebunden in deren Narrativ und Dramaturgie. So werden sich Exponate der Nobelpreisträger-Spur sowohl im Labor wie im Hörsaal finden, auf dem Markt ebenso wie auf dem Holzweg. Statt einer schlichten „Hall of Fame“, welche die Nobelpreisträger in großsprecherischer Heroengeschichtsschreibung separierend aus- und abstellen würde, werden auch die Leistungen und wissenschaftlichen Wege dieser Spitzenforscher auf ihre Praxis hin befragt und in größere Kontexte des „Wissen-Schaffens“ eingebunden.

Die Badewanne



Erdgeschoss





Köpfe der Wissenschaft

Eingeleitet und ergänzt werden die 13 Räume des Wissens durch drei herausgehobene Bereiche, die zugleich als Fundament der Darstellung dienen:

Entrée

Im ersten Raum der Ausstellung, dem Entrée, wird eine Anzahl durchaus ungewöhnlicher Köpfe der Wissenschaft die Besucherinnen und Besucher begrüßen und sie für die Bedeutung von Blicken und Perspektiven sensibilisieren, von denen – in der Wissenschaft wie in der Ausstellung – jede Erkenntnis abhängt.

Wissensnetze

Der zweite Raum, Wissensnetze, wird die räumliche und zeitliche Dimension des „Wissen-Schaffens“ einführen. Er verortet – dem Prinzip des localizing science folgend – das „Wissen-Schaffen“ am spezifischen Ort Göttingen im globalen und historischen Kontext. Der Akzent liegt dabei auf der

Mobilität und Vernetzung von Dingen und Menschen und deren weitreichenden Implikationen für die Wissenschaft.

Sammlungsschaufenster

Im Sammlungsschaufenster, der äußeren Schauseite des Objektlabors, präsentieren sich die über 30 Sammlungen der Universität Göttingen mit ausgewählten Stücken. Dieser ganz besondere Raum, der auch außerhalb des Rundgangs und bei freiem Eintritt zugänglich ist, wird das Gravitationszentrum des Hauses bilden.

Auch etliche Funktionsräume im Haus, etwa Seminarräume, Werkstätten, der große Hörsaal oder Buchladen und Café können auf Grundlage des Räume-Narrativs symbolisch in die Basisausstellung einbezogen werden. Mit Raumtexten, Glastüren oder anderen typischen Formen der Gestaltung versehen, werden sie zum integralen Bestandteil der Inszenierung und beziehen so ganz selbstverständlich alltägliche und gegenwärtige Formen wissenschaftlicher Praxis in die Ausstellung ein. ■



NEUORDNEN FÜR DIE FORSCHUNG



1898

Forum Wissen

Treffpunkt und Veranstaltungsort



Das Forum Wissen Göttingen als Marktplatz der Ideen wird dem lebendigen Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft eine Infrastruktur bieten, die verschiedene Veranstaltungsformate ermöglicht.

Im Großen Hörsaal mit 240 Sitzplätzen können öffentliche Veranstaltungen stattfinden, wie zum Beispiel die beliebten Physik-Shows oder Science-Slams. Ein Bühnenraum eignet sich für Wissens-Salons, Lesungen, Theater, Konzerte, Kinovorstellungen etc.

Ein attraktives Café wird die Themen des Forum Wissen spielerisch aufgreifen und öffnet sich auch dem Gast, der keinen Ausstellungsbesuch geplant hat.

Während das hauseigene Programm vom Forum Wissen

koordiniert und verantwortet wird, könnten die für verschiedene Veranstaltungsformate nutzbaren Räume – Café, Großer Hörsaal, Seminarräume, Praktikumsraum, Bühnenraum – an externe Nutzerinnen und Nutzer vermietet werden.

Natürlich darf auch im Forum Wissen der Shop nicht fehlen. Er bietet ein breites Sortiment an Sach- und Fachliteratur und ein hochwertiges Angebot an Geschenkartikeln, Kunsthandwerk und Serienkunst sowie attraktiven Merchandisingprodukten des Forum Wissen und der Universität. Möglicherweise kann der Shop in Kooperation mit der Stadt auch als Ticketverkauf für Veranstaltungen wie Führungen durch Stadt, Sammlung oder Campus dienen.

Die unterschiedlichen, vielfach miteinander verflochtenen Funktionen und Nutzungen werden im Gebäude des Forum



Wissen Göttingen in ein stimmiges Raumkonzept überführt. Differenziert werden dabei öffentliche, halböffentliche und nicht-öffentliche Bereiche sowie Bereiche, die einzelnen, klar definierten Nutzungen vorbehalten sind, und solche, in denen Vermischung und Austausch stattfindet. Gewährleistet wird so eine ungestörte Berücksichtigung der Bedarfe spezifischer Ziel- und Nutzergruppen einerseits und vielfältige Möglichkeiten der Begegnung und Synergie auf der anderen Seite.

Mit dem Forum Wissen öffnet sich die Universität Göttingen der allgemeinen Öffentlichkeit und lässt diese an ihren intellektuellen und materiellen Gütern teilhaben. Zugleich gibt das Forum Wissen Anstöße, Forderungen an die Wissenschaft zu stellen, sie mitzugestalten und selbst zu forschen. Das Forum wird Menschen, die bisher aktiv und bewusst eher wenig mit der Wissenschaft in Berührung gekommen sind, dazu anregen, sich diese Welt zu erschließen, eigene Positionen zu beziehen und sich in den facettenreichen Prozess des „Wissen-Schaffens“ einzubringen.

Gleichzeitig ist es Aufgabe und Zweck des Forum Wissen, in die Wissenschaft selbst hineinzuwirken. Sowohl in seinen Ausstellungen als auch in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten wird Wissenschaft kritisch reflektiert, werden Ausgangssituationen, Entscheidungen und Alternativen überprüft, vermeintlich unhintergehbare Prämissen und Vorannahmen diskutiert und gute wissenschaftliche Praxis umgesetzt. Das Forum Wissen bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern darüber hinaus einen Ort für die öffentliche Präsentation von Forschungsprojekten und -ergebnissen. Durch den Austausch mit der Öffentlichkeit werden neue Ideen entstehen, wird bisher Unbekanntes sichtbar werden.

Das Forum Wissen verfolgt einen konsequent interdisziplinären Ansatz, sowohl in der Wahl seiner Themen als auch in seinen Methoden und Arbeitsweisen. Die Förderung der Kommunikation, des Denkens und Arbeitens über Fächer Grenzen hinweg sieht es als zentrale Aufgabe an. Flexible Formate garantieren die stetige Weiterentwicklung dieses vielstimmigen Dialogs.

Mit der Einrichtung des Forum Wissen wirkt die Universität Göttingen anregend und bildend in die allgemeine Öffentlichkeit hinein, wirbt jenseits ihrer eigenen Institution für das „Wissen-Schaffen“ und fordert gleichzeitig ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu auf, eine gesellschaftlich verantwortungsvolle Rolle zu übernehmen. Das Forum Wissen setzt damit die Selbstverpflichtung der Universität um, die diese sich in ihrem Stiftungsmotto gegeben hat: „IN PUBLICA COMMODA – Zum Wohle Aller“. ■



Impressum

Herausgeberin: Präsidentin der Universität Göttingen

Text: Dr. Marie Luisa Allemeyer, Zentrale Kustodie der Universität Göttingen, Dr. Joachim Baur, Die Exponanten. Ausstellungen et cetera, Berlin

Redaktion: Dr. Katrin Pietzner, Öffentlichkeitsarbeit der Universität Göttingen

Fotografien: **S. 1** Stephan Eckardt: Apoll von Belvedere mit parabolischen Kurven, Sammlung mathematischer Modelle und Instrumente, **S. 2** Stephan Eckardt: Ausziehbares Taschenteleskop, Privatbesitz von Carl Friedrich Gauss, Sammlung historischer Gegenstände am Institut für Astrophysik, **S. 4** Stephan Eckardt: Sammlung der Gipsabgüsse antiker Skulpturen, **S. 7** Harry Haase: Federbildnis des Kriegsgottes *Kuka'ilimoku* aus Polynesien, Ethnologische Sammlung, **S. 8** Sascha Bubner: Sammlung von Algenkulturen, **S. 10** Martin Liebethuth: Akademisches Museum Göttingen, Zeichnung von Friedrich Besemann um 1820, **S. 11** rechts Michael Schultz: Demonstrationsschädel zur „Phrenologie“, einer von Franz Joseph Gall (1758–1828) entwickelten Theorie, Blumenbachsche Schädelammlung, **S. 11** links Martin Liebethuth: Herbarbeleg des als Aufsitzerpflanze auf Farnblättern wachsenden Lebermooses, Herbarium, **S. 12** Katharina Haase: Restaurierung, Kunstsammlung, **S. 14** Peter Heller: Studierende in der Graphischen Sammlung, **S. 18** Jan Vetter: Besucher experimentieren, Sammlung mathematischer Modelle und Instrumente, **S. 20** Jan Vetter: Der Walsaal, Zoologisches Museum, **S. 21** links Stephan Eckardt: Lampe für das Schattenspiel des Wayang-Puppettheaters aus Java, Ethnologische Sammlung, **S. 21** rechts Stephan Eckardt: Männliche Tafelente (*Aythya ferina*), Forstzoologische Sammlungen, **S. 30** Dr. Gabriele G. Weis: Besucher in der Ausstellung „Dinge des Wissens“, **S. 32** Jan Vetter: Die Sammlung der Gipsabgüsse antiker Skulpturen als Treffpunkt, **S. 33** Peter Heller: Blick in die Ausstellung „Dinge des Wissens“, **S. 35** Stephan Eckardt: Wanderfalke (*Falco peregrinus*), Forstzoologische Sammlungen, **S. 36** Jan Vetter: Apoll von Belvedere mit parabolischen Kurven, Sammlung mathematischer Modelle und Instrumente
Visualisierung von Ausstellungsräumen: chezweitz. museale und urbane Szenografie, Berlin
Gestaltung und Layout: www.brennwert.design, Hamburg
Stand: Januar 2016

Quellenangaben

¹ Vgl. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf>

² Vgl. <http://www.bmbf.de/foerderungen/26611.php>

³ Anke te Heesen/Petra Lutz, Einleitung, in: dies. (Hg.), Dingwelten. Das Museum als Erkenntnisort, Köln 2005, S. 11–23, hier: S. 17.

⁴ Karl Heinrich Pohl, Wann ist ein Museum „historisch korrekt“? „Offenes Geschichtsbild“, Kontroversität, Multiperspektivität und „Überwältigungsverbot“ als Grundprinzipien musealer Geschichtspräsentationen, in: Olaf Hartung (Hg.), Museum und Geschichtskultur. Ästhetik – Politik – Wissenschaft, Bielefeld 2006, S. 273–286, hier: S. 280.

⁵ Horst Bredekamp/Jochen Brüning/Cornelia Weber (Hg.), Theater der Natur und Kunst. Wunderkammern des Wissens, Berlin 2000, S. 9.

⁶ Sharon Macdonald, Theorizing Museums. An introduction, in: dies. (Hg.), Theorizing Museums. Representing identity and diversity in a changing world, Oxford 1996, S. 1–18, hier: S. 14.

⁷ Bruno Latour nach Anke te Heesen/Margarete Vöhringer, Wissenschaft im Museum – Ausstellung im Labor, in: dies. (Hg.), Wissenschaft im Museum – Ausstellung im Labor, Berlin 2014, S. 7–17, hier: S. 16.





GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN